

Unsere Konzeption

zur Darstellung der pädagogischen Arbeit,
unserer Ziele, Prinzipien, Visionen...



Ein Blick durchs Schlüsselloch
in das


Kath. Kinderhaus St. Elisabeth

Am Roßacker 2

85570 Markt Schwaben

Tel: 08121/3959

Fax: 08121/258644

E-Mail: kontakt@kiha-stelisabeth.de

Web: www.kiha-stelisabeth.de

Träger: KiTa-Verbund

Don Bosco Moosinning

Pfarrer Michael Bayer

St.-Martin-Str. 5

85467 Neuching

Liebe Eltern,

sie halten unsere pädagogische Konzeption in Händen. Diese wurde von unserem Team entwickelt und möchte Ihnen die Schwerpunkte unserer Arbeit näher darstellen.

Bei uns ist jedes Kind und jede Familie herzlich willkommen. Unabhängig von Herkunft und Religionszugehörigkeit wird jeder bei uns angenommen und ernstgenommen. Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Förderung von Kindern mit Behinderung oder solchen, die in einzelnen Entwicklungsbereichen Unterstützung brauchen. Unsere pädagogische Arbeit ist getragen von einem ressourcenorientierten Blickwinkel, dies bedeutet, wir nehmen die Stärken und Begabungen der Kinder wahr und bauen darauf auf. Jedes Kind soll sich individuell in seiner Persönlichkeit entfalten dürfen und Anreize für eine gelingende Entwicklung bekommen.

Das christliche Weltbild ist Fundament für unseren pädagogischen Ansatz.

Gelebte Werte für uns sind:

Nächstenliebe, Toleranz, Hilfsbereitschaft, höflicher und freundlicher Umgang miteinander, sowie gegenseitige Rücksichtnahme.

Daraus haben wir für unser Haus Prinzipien entwickelt, die uns Grundlage für unsere tägliche Arbeit sind.

Beispiele aus unseren Prinzipien sind:

- „Ich darf so sein, wie ich bin“
- Jedes Kind wird angenommen wie es ist, mit all seinen Eigenheiten und Besonderheiten.
- Wir wollen einen selbstverständlichen Umgang mit Diversitäten vorleben um Normalität zu schaffen.
- Wir wollen eine echte Partnerschaft mit den Eltern, mit einer vertrauensvollen und wertschätzenden Basis, um gemeinsam eine positive Entwicklung zu fördern.
- Die Verschiedenheit wird als Chance gesehen um miteinander und voneinander zu lernen.

Wir wünschen uns, dass die Kinder und Familien gerne zu uns kommen und die Offenheit, Freude und positive Atmosphäre in unserem Kinderhaus spüren.

Ihr Kinderhausteam



Inhalt

1. Pädagogische Arbeit	4
1.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit	4
1.1.1 Gesetzliche und pädagogischen Grundlagen	4
1.1.2 Bild vom Kind.....	4
1.1.3 Förderung der Basiskompetenzen	5
1.1.4 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte.....	8
1.1.5 Pädagogischer Ansatz und Methoden.....	9
1.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung.....	11
1.2.1 Wertorientierung und Religiosität	11
1.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen	13
1.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung	16
1.2.4 Mathematische Bildung	18
1.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung.....	19
1.2.6 Umweltbildung und – erziehung	21
1.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und – erziehung	22
1.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung.....	23
1.2.9 Musikalische Bildung und Erziehung	24
1.2.10 Bewegungserziehung, Sport, Rhythmik und Tanz.....	25
1.2.11 Gesundheitserziehung.....	27
1.2.12 Schwerpunkt: Letztes Kindergartenjahr.....	28
1.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	30
1.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf.....	30
a) Übergang von der Familie in den Kindergarten	30
b) Übergang von der Familie in die Krippe	30
c) Übergang von der Krippe in den Kindergarten.....	30
d) Übergang in die Grundschule.....	31
2. Legende Hl. Elisabeth	32

1. Pädagogische Arbeit

1.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

1.1.1 Gesetzliche und pädagogischen Grundlagen

Die Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages wird gerahmt durch:

- Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)
- der dazu ergangenen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)
- Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch, VIII – Kinder- und Jugendhilfe

Zusätzlich grundlegend für die pädagogische Arbeit sind:

- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP)
- Bayerischen Bildungsleitlinien

1.1.2 Bild vom Kind

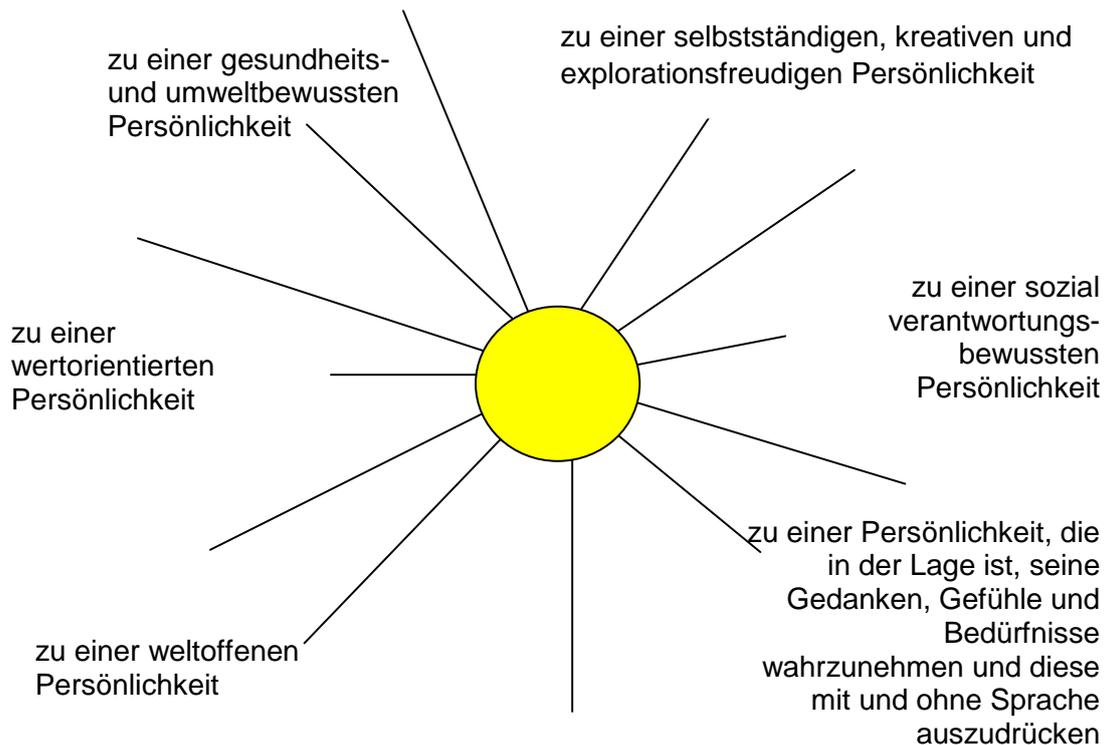
Das Kind ist von Anfang an aktiv und kompetent und benötigt vertraute Bezugspersonen und einen geschützten und sicheren Rahmen. Es hat ein Recht auf bestmögliche Bildung. Es ist von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen, sowie einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität. Es gestaltet seine Bildung und Entwicklung aktiv und mit Begeisterung, mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Geschwindigkeit. Es lernt im Dialog mit anderen und im Austausch mit seiner Umwelt.



1.1.3 Förderung der Basiskompetenzen

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht die Persönlichkeit des Kindes. Wir wollen, dass die Kinder sich wohlfühlen und Spaß an den vielen neuen Erfahrungen bei uns im Kinderhaus haben.

Wir begleiten das Kind auf dem Weg



Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützen und fördern wir folgende Basiskompetenzen (§ 2 AVBayKiBiG):

Personale Kompetenzen:

- Selbstwahrnehmung, z.B. Selbstwertgefühl, positive Selbstkonzepte
- motivationale Kompetenz, z.B. Autonomieverhalten, Selbstentscheidung, Neugier und Interesse
- kognitive Kompetenz, z.B. Denkfähigkeit, differenzierte Wahrnehmung
- physische Kompetenz, z.B. Verantwortung für sich und seinen Körper übernehmen, Grob- und Feinmotorik

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:

- soziale Kompetenz, z.B. Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern, Empathie (Einfühlungsvermögen), Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, z.B. Sensibilisierung für das Anderssein, Regeln einhalten, Urteil bilden, sich selbst einschätzen
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme z.B. Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber, Verantwortung für die Umwelt
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe, z.B. Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

Lernmethodische Kompetenz:

- „Lernen lernen“ ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen (BEP S.66).
Um diese Kompetenz zu erwerben, sind wiederum Basiskompetenzen, wie Denkfähigkeit, Kreativität, Werthaltungen und die Fähigkeit zu kommunizieren Voraussetzung. Vorschulische Lernprozesse beziehen die Kinder aktiv mit ein:
 - Wie kann ich mir Informationen zu einem Thema/Projekt beschaffen?
 - Welche Wege gibt es, eine Aufgabe „anzugehen“?
 - Was weiß ich schon? Eigene Lernerfahrungen mit neuem Wissen verknüpfen
 - Wie können wir bei einem „Problem“ zu einer „Lösung“ kommen?
 - Eigenes Lernverhalten planen und reflektieren

Lernen wird als Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes aufgefasst. Um diese Form des Lernens zu ermöglichen, ist es wichtig, eine lernanregende Atmosphäre zu schaffen und Projekte anzubieten, die die Kinder in ihrem „Wissensstand“, ihrer Neugierde und Begeisterung sowie ihrer grundlegenden Freude am Lernen „abholen“ und unterstützen.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen:

- Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität. Sie bildet den Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen individueller, familiärer oder gesellschaftlicher Form (BEP S.81).
- Die Resilienzforschung ergründet, warum sich manche Kinder trotz schwieriger Lebensverhältnisse erstaunlich gesund und positiv entwickeln, während andere davon beeinträchtigt werden.
Der Unterschied liegt im Vorhandensein bzw. Fehlen menschlicher Stärken, sowie förderlicher Umweltbedingungen.
Positives Denken, Kreativität, Vertrauen, Selbstreflexion, ebenso soziale Beziehungen und Kompetenzen wirken als schützender Puffer und sorgen für ein seelisches Gleichgewicht. Sie federn Stressbedingungen ab, erhöhen die eigene Belastbarkeit und fördern die Gesunderhaltung.
- Diese sogenannte Resilienz ist nicht angeboren. Für deren Entwicklung ist besonders die Qualität der Beziehungen, die Kinder in ihren Familien und in anderen Bildungsorten erfahren, von zentraler Bedeutung.
Somit ist eine der wichtigsten Aufgaben in unserem Kinderhaus jene Kompetenzen zu stärken, die das Kind befähigen, mit Veränderungen und Belastungen konstruktiv umzugehen.
- Wir unterstützen das Kind, seine Kräfte zu mobilisieren und soziale Ressourcen zu nutzen. Gleichsam geben wir Raum für Bewegung und Ruhepausen, um Herausforderung bzw. Anspannung und Entspannung in einer guten Balance zu halten.
- Ein besonderes Augenmerk liegt auf der behutsamen Begleitung des Übergangs von Krippe zu Kindergarten, bzw. vom Kindergarten in die Schule. Bereits in dieser Phase sind „resiliente“ Eigenschaften bedeutsam, da sich die Kinder in kurzer Zeit an viele neue Situationen anpassen sollen. Genau darin wollen wir sie unterstützen und stärken.

(BEP S.54 ff)

1.1.4 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

Unsere pädagogische Grundhaltung ist:

- Wertschätzung dem Kind gegenüber und den Personen, die an der Bildungs- und Erziehungsarbeit beteiligt sind
- Einfühlungsvermögen, das uns befähigt, sich in die Lage der Kinder und Eltern hineinzusetzen
- Echtheit, die Voraussetzung ist, um offen, ehrlich und glaubwürdig miteinander umzugehen
- Ko-Konstruktion als vorrangige Lernform: Ko-Konstruktion bietet einen Rahmen, in dem Kinder und Pädagogen eine „lernende Gemeinschaft“ bilden. Man begibt sich auf die Stufe des Kindes und erklimmt mit ihm den nächsten Schritt.

Jeder bringt sich mit seinen Stärken und seinem Wissen ein. Lernprozesse werden als aktive und kooperative Form verstanden, die wiederum einen sozialen Austausch bei der Unterstützung der Kinder fordert.

Das Interesse der Kinder steht im Vordergrund und wird durch gemeinsame Aktivitäten zu einem „lebendigen“ und anschaulichen Lernfeld. Kinder entwickeln sich so zu Mitgestaltern ihrer Lernprozesse und zu aktiven „Ko-Konstrukteuren“ ihres Wissens und Verstehens.

Wir geben einen vertrauten Rahmen und schaffen Klarheit und die damit verbundene Sicherheit. Durch Anreize und Impulse begleiten und unterstützen wir die Entwicklung und Bildung des Kindes.



1.1.5 Pädagogischer Ansatz und Methoden

In unserem pädagogischen Arbeiten gehen wir von der Lebenssituation des Kindes aus. Grundlage sind die vielfältigen Erlebnisse und Alltagserfahrungen, ihre sozialen Bindungen und Bedürfnisse. Wir bieten so die Möglichkeit, soziales, emotionales und kognitives Lernen zu verbinden. Deshalb ist die Öffnung nach "Innen" und "Außen" wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Die Öffnung nach „Innen“ erfolgt durch die Teilöffnung unseres Hauses. Das heißt die Kinder können zeitweise andere Gruppen besuchen und es stehen verschiedene Lernbereiche zur Verfügung. In unseren Lernbereichen ermöglichen wir es den Kindern, sich individuell und ihren jeweiligen Interessen entsprechend zu entwickeln.

In unserem Forscherbereich

haben die Kinder unter anderem die Möglichkeit, Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten wie Optik und Magnetismus zu sammeln.

Der Umgang mit Farben, Formen, Mengen und Zahlen sind genauso ein Angebot, wie Experimente zu Naturphänomenen, Wetter und dessen Veränderungen und vieles mehr.

Wir haben begonnen, uns an dem von der IHK München initiierten Projekt "Haus der kleinen Forscher" weiterzubilden. Dieses Projekt hat zum Ziel, unser Haus zum "Haus der kleinen Forscher" zu zertifizieren. Daran arbeiten wir und bieten in diesem Rahmen verschiedene Projekte an. Zudem werden wir jedes Jahr am "Forschertag" teilnehmen.

Die Kinder können im Rahmen ihrer Fähigkeiten frei handeln, wobei gemeinsam festgelegte Regeln und Grenzen einzuhalten sind. Unsere Methode ist die teiloffene Arbeit, in der die Kinder lernen sollen, mit den eigenen Wünschen und Bedürfnissen im Wechselspiel mit denen der anderen Kinder umzugehen, sowie ihren Platz in der Gruppe zu finden. Das pädagogische Personal gibt Ideen und Anregungen. Es leistet Hilfe, so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig. Frei nach dem Motto: "Hilf mir es selbst zu tun!" nach Maria Montessori.

In unserem Kreativ- und Werkraum

haben die Kinder die Möglichkeit, eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken.

Eine Staffelei, ein Maltisch mit verschiedenen Mal- und Bastelmaterialien, sowie eine Werkbank mit unterschiedlichem Werkangebot bieten den Kindern die Möglichkeit, die Vielfalt der Kreativität zu erfahren. Ästhetische Bildung und Persönlichkeitsentwicklung sind eng miteinander verknüpft.

Durch diese vielfältigen Möglichkeiten der sinnlichen Wahrnehmung legen wir den Grundstein für Kreativität und dem Heranwachsen zu einer eigenständigen selbstbewussten Persönlichkeit.

In unserem Rollenspielbereich

haben die Kinder die Möglichkeit, in viele Rollen zu schlüpfen und so das Leben um sie herum zu erfahren und auszuprobieren. Im Nachahmen, Verkleiden, miteinander Figuren entwickeln oder auch einfach nur im Mutter-Vater-Kind-Spiel machen sie die Kinder immer mehr mit der Welt um sie herum vertraut.

Rollenspiele in der Kinderküche, im Kaufladen und in der Poststelle regen die Sprachentwicklung an, und ganz nebenbei bahnen sich Verhandlungs- und Konfliktlösestrategien an.

In unserem Bereich Literacy

Spiele mit Schreibmaschine, Magnetbuchstaben, Stempelbuchstaben ermöglichen den Kindern erste Erfahrungen mit Lese- und Schriftkultur, kurz Literacy genannt.

In unserer Halle

Unsere großzügige, lichtdurchflutete Halle öffnet sich zu allen Gruppenräumen hin. Dies ermöglicht den Kindern, auch während der Freispielzeit in der Halle aktiv werden zu dürfen. Eine Bewegungsbaustelle, ein Rollenspielbereich, eine Couch zum Vorlesen und Entspannen, ein Leuchttisch, sowie der gemütliche Teppich für immer wechselnde Spielanregungen wie z. B. Bauernhof, THW, Straxbahn usw. bieten zusätzliche Anreize für Spielen und Lernen.

Außerdem nützen wir die Halle für unsere Elternabende, Gottesdienste und größere Feste und Feiern im Jahreskreis.

1.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

Unser Anliegen ist es, die Kinder entsprechend ihrer sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung individuell und ganzheitlich zu begleiten (§1 AVBayKiBiG).

1.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung steht gleichwertig neben den anderen Bildungs- und Erziehungsbereichen. Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen und Ritualen, sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Somit erleben die Kinder Unterstützung in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und werden in der Ausbildung ihrer eigenen Urteils- u. Bewertungsfähigkeit gestärkt.

Von großer Bedeutung ist es, auf diese Fragen mit Wertschätzung, Geduld und Respekt einzugehen.

Wichtig sind uns dabei folgende Inhalte:

- Vertraut werden mit biblischen Erzählungen und Ritualen
- Eine Atmosphäre schaffen, in der sich Werthaltungen entwickeln können:
 - Achtung vor sich selbst und anderen
 - Kultur des Verzeihens
 - Das Leben nicht als Selbstverständlichkeit hinnehmen, sondern als Geschenk
 - Achtung und Bewahrung der Natur / der Schöpfung
- Jeden Menschen als etwas Einzigartiges wahrnehmen, seine Grenzen anerkennen und sein Anderssein akzeptieren
- Unterschiedliche Religionen achten und wertschätzen
- Unterstützung des Kindes in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstbestimmung

Somit bildet sich ein Fundament, auf dem das Kind seine spezifische Sicht der Welt und auf die des Menschen entfalten kann und entwickelt die Fähigkeit, mit Krisen und Übergängen im Leben umzugehen.

Die Umsetzung in der Praxis:

- Religiöse Feste und Feiern im Jahreskreis (Erntedank / St. Martin / Nikolaus / Advent / Weihnachten / Ostern / Pfingsten)
- Tischgebet

- Vorbildfunktion der Pädagoginnen
- Tolerante Haltung anderen Religionen gegenüber
- Wertevermittlung bei Gesprächen mit den Kindern
- Religiöse Lieder
- Besuch in der Kirche
- Offener Kontakt zum Hr. Pfarrer / Pastoralreferenten , sowie Einbindung des Kinderhauses in die Pfarrei



1.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

Die Entwicklung der eigenen Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung bzw. Kommunikation sozialer Beziehungen bauen aufeinander auf und bedingen sich gegenseitig. Sie sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren.

Soziale Verantwortung, d.h. Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme oder Mitgefühl entwickeln sich in der Interaktion mit anderen.

Die erwachsenen Bezugspersonen sowie die Peergroup des Kindes spielen hierbei eine wesentliche und unverzichtbare Rolle.

Gelingende Bindungs- und Beziehungsprozesse basieren auf tragfähigen Kriterien wie emotionale Wärme, Zuwendung, Einfühlsamkeit und Verlässlichkeit unter Beobachtung der Autonomie des Kindes.

Folgende Ziele stärken diese bedeutsamen Lebenskompetenzen:

1. Emotionales Verständnis von sich selbst / Selbstwahrnehmung
 - Eigene Gefühle bewusst wahrnehmen, sie beschreiben und ihnen vertrauen
 - Lernen, angenehme und unangenehme Empfindungen zu unterscheiden
 - Erfahren, dass Gefühle ernst genommen werden
 - Gewissheit, sich bei „gemischten“, bedrückenden Gefühlen einer Bezugsperson anvertrauen zu können.
 - Ein positives Körpergefühl entwickeln
2. Gespür für Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen, sowie Rücksichtnahme auf andere
 - Gefühlsrelevante Situationen erkennen und entschlüsseln, nonverbale Signale verstehen
 - Lernen, dass andere Menschen eigene Befindlichkeiten haben
 - Sich in die Situation anderer einfühlen, hilfsbereit sein
 - Eigene Bedürfnisse auch mal zurückstellen

3. Umgang mit Stress und negativen Gefühlen
 - Erfahren, wie man mit Ängsten, Wut und Stress umgehen kann
 - Lernen, über sogenannte negative Emotionen sprechen zu dürfen und ernstgenommen zu werden
 - Handlungsstrategien kennenlernen
 - Eigene Ressourcen kennenlernen
4. Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit
 - Mut und Eigeninitiative entwickeln, auf andere Menschen zuzugehen, sich ihnen mitzuteilen
 - Lernen, Konflikte konstruktiv auszuhandeln und Kompromisse zu schließen
 - Die Erfahrung machen, dass es für ein Problem mehrere Lösungsmöglichkeiten gibt
 - Die Fähigkeit entwickeln, selbst Entscheidungen zu treffen und dazu zu stehen
5. Kritisches und kreatives Denken
 - Eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst vertreten
 - Grenzen setzen, die Kompetenz üben, „NEIN“ zu sagen (z.B. bei negativer Beeinflussung)
 - Lernen, eigene Wünsche und Vorstellungen ernstzunehmen
 - Erfahren, wie wichtig die Unterscheidung zwischen meinen eigenen inneren Werten und denen, eines Freundes, einer Freundin ist.

Bei der Umsetzung dieses wichtigen Bildungsbereiches in die Praxis verhelfen uns:

- Unser eigenes positives Modellverhalten und die Vorbildfunktion!
- Bilderbücher und Geschichten, sowie Märchen
- Gespräche über Gefühle (Bildkarten über unterschiedliche Situationen)
- Mediation mit Kindern bei Konflikten: „Was soll ich für Dich tun?“ (s.BEP S.200)
- Spiele und Übungen, sowie sinnvolle soziale Regeln
- Entspannungsübungen, Rückzugsmöglichkeiten bieten (z.B. „Wärme-WIGWAM“)
- Raum zum „Wildsein“ gewähren (Garten, Tobe-Ecke, „fares Raufen“)



1.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung

Die Sprache ist die wichtigste Grundlage der Kommunikation. Durch Sprache können wir Gedanken und Gefühle zum Ausdruck bringen, Bedeutungen vermitteln, Erlebnisse verarbeiten und Erfahrungen austauschen. Die Sprache zu erlernen ist angeboren, sie muss aber durch ständige Angebote und Anregungen weiter entwickelt werden.

Die Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache auszudrücken, längeren Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Dabei werden Wortschatz, Begriffsbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion erweitert und verfeinert.

In unserem Kinderhaus wollen wir den Kindern eine Umgebung schaffen, in der sie Wertschätzung erfahren, um angstfrei und unbeschwert sprechen zu können.

Wir ermuntern die Kinder Fragen zu stellen, Erlebnisse und Gefühle in Worte zu fassen. Die Kinder erwerben Freude am Sprechen und am Dialog. Sie lernen aktiv zuzuhören und ihre Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen.

Die Kinder entwickeln „literacy“ (literarisch) bezogene Kompetenzen, Interesse an Sprache und anderen Sprachen, sowie ein sprachliches als auch ein mehrsprachiges Selbstbewusstsein.

Ziele:

- Freude am Geschichtenerzählen, Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten, Singen entwickeln
- Interesse wecken rund um Bücher und Buchkultur, Schreiben und Schriftkultur, Literaturkompetenz
- Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins
- Neugierde und Motivation für fremde Sprachen entwickeln, Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Lebensform ansehen
- Kennenlernen verschiedener Sprachstile und Textsorten (z.B. Märchen, Alltagsgespräche, Sachinformationen, Höflichkeitsregeln)

Lernumgebung:

In unserer Lesecke können sich die Kinder in einer ruhigen, gemütlichen Atmosphäre auf dem Sofa mit Kinderliteratur auseinandersetzen. Die Kinder haben jederzeit Zugang zu unserem großen Sortiment an altersgemäßen Büchern, sowie zu kommunikationsanregenden Spielen:

- Rollenspielbereich (Szenisches Spiel, Theater)
- Kaufladen, Puppenecke, Verkleidungsecke
- Stempelbuchstaben, Buchstabenspiel

Auch zahlreiche Hörbücher und Lieder -CDs sind für die Kinder jederzeit zugänglich. Zahlen und Buchstaben sind in Sichthöhe der Kinder veranschaulicht.

- Laut- und Sprachspiele, Reime und Gedichte
- Lieder, Fingerspiele, Zungenbrecher, Witze, Zaubersprüche, Sprichwörter, Spiel mit Lautmalerei, Nonsens-Reime und Wortspiele
- Wuppi (Sprachprogramm) für Vorschulkinder

Dessen Förderinhalte sind das Spiel mit Reimen, die differenzierte Wahrnehmung von Geräuschen, Silben und (An-)Lauten, konzentriertes Hören und Merkfähigkeit. Diese Basisfähigkeiten sind für den Erwerb von Lesen und Schreiben notwendig.

Weitere Projekte:

- Portfolio-Mappe
- Theaterspiele
- Schreibecke – Postspiele

Literacy:

Die Bilderbuchbetrachtung und das Erzählen und Vorlesen sind die Kernelemente von Literacy-Erziehung.

Aktivitäten rund um das Buch:

- Lesecke
- Kinderbücherei – jeden Mittwoch im Kinderhaus
- Kooperation mit fachkundigen Stellen (Bücherei, Theater usw.)
- Mehrsprachigkeit -> Elternlesestunden in verschiedenen Sprachen. Wir wollen Wertschätzung anderen Geschichten, Sprachen und Kulturen gegenüber signalisieren.

Zusätzliche Deutschförderung für Kinder mit Migrationshintergrund:

Bei uns im Haus findet einmal wöchentlich der Deutsch-Vorkurs statt. Ergänzend zur Sprachförderung im pädagogischen Alltag erhalten hier Kinder nicht deutschsprachiger Herkunft Förderung im Bereich Sprache und Literacy. Der Förderung geht eine Sprachstanderhebung in Form gezielter Beobachtung voraus. In Kooperation mit der Grundschule Markt Schwaben werden die Kinder zu gleichen Teilen im Kinderhaus durch das pädagogische Personal als auch in der Schule (ab dem letzten Kindergarten- jahr) durch einen Lehrer spielerisch gezielt im Erlernen der deutschen Sprache unterstützt.

1.2.4 Mathematische Bildung

Das mathematische Denken ist die Basis für ein lebenslanges Lernen. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder jeden Alters die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Im kommunikativen Austausch mit Erwachsenen entwickelt sich mathematisches Denken. Entscheidend ist dabei der bewusste Umgang mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen.

Ziele:

- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen
- Grundlegendes Mengenverständnis
- Geometrische Formen erkennen, Sortieren nach Größe, Farbe und Form
- Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit
- Zählkompetenz
- Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld
- Grundverständnis über Relationen
- Uhrzeit und das Kalendarium erfahren und wahrnehmen
- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennenlernen

Methoden:

- Finger-, Tisch- und Kinderspiele
- Reime und Abzähllieder
- Rhythmische Spielangebote
- Alltägliche Situationen, wie Einkaufen, Kochen, Tischdecken
- Gezielte Lernangebote in der Gruppe, sowie im Kreativ- und Forscherraum
- Speziell im Krippenbereich bieten wir das „Entenland“ an: Dabei machen die Kinder erste Erfahrungen mit Zahlen, Farben, Sortieren, Raum und Zeit
- Im Kindergarten führen wir das Projekt durch: „Land der Zahlenzwerge“. Die Festigung der Zahlenreihe, sowie Förderung des Mengenverständnisses sind inhaltliche Schwerpunkte.

1.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Die Kinder erhalten vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen und machen Erfahrungen mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt. Sie haben Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Einfache naturwissenschaftliche und technische Grundkenntnisse helfen ihnen bei der Bewältigung lebensweltbezogener Aufgaben.

Ziele unserer pädagogischen Arbeit:

- Verantwortungsvoller Umgang mit der Natur
- Differenziertere Beobachtungsfähigkeit
- Sprachliche Ausdrucksfähigkeit
- Erhöhte Erinnerungsfähigkeit
- Handlungsstrategien erweitern
- Selbstwirksamkeit

Methoden:

- Naturwissenschaft wird bei uns als spezieller Lernbereich angeboten. Im Haus gibt es einen „Forscherraum“, in dem die Kinder freien Zugang zu den Materialien haben.
- Naturwissenschaft ist im Alltag integriert, z.B. Naturerfahrungen, Waldtage mit gezieltem Angebot
- Experimente werden nach einem festen Schema, dem „Forschungskreis“ aufgebaut
- Forschen beginnt mit Fragen: Warum ist das so, wie funktioniert das?
- Gezielte Angebote werden begleitet und individuell unterstützt

Freie Angebote:

- Messen, Schütten, Wiegen
- Magnetismus
- Optik (Leuchttisch, Lupen, Leuchtsteine)
- Naturmaterialien

Gezielte Angebote:

- Wachstum (Aussaat von Pflanzen.....)
- Farbexperimente
- Elektrizität
- Wärme und Kälte
- Wasser
- Naturphänomene

Das Personal bildet sich regelmäßig fort. Eine Zertifizierung der Einrichtung als „Haus der kleinen Forscher“ wird angestrebt.



1.2.6 Umweltbildung und – erziehung

Wir wollen einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Umwelt und den bestehenden Ressourcen fördern und bei den Kindern ein Gefühl für Nachhaltigkeit entwickeln. Anfangs steht ein positiver emotionaler Zugang zur Umwelt, darauf aufbauend können Kinder Zusammenhänge erkennen und sich erschließen. Wichtig ist uns das Lernen in einer positiven wertschätzenden Atmosphäre. Im pädagogischen Alltag werden Themen der Kinder aufgegriffen und vertieft. Unser Anliegen ist es, den Kindern Naturbegegnungen / Naturerfahrungen mit allen Sinnen zu ermöglichen.

Ziele:

- Positive Grundhaltung gegenüber unserer Umwelt entwickeln in Verbindung mit Durchhaltevermögen und Zuversicht.
- Grundverständnis für die Umwelt und deren komplexen Zusammenhänge
- Verantwortungsvolles Handeln für die Umwelt übernehmen und Erkenntnisse auf andere Orte und Situationen übertragen.
- Erkenntnisse gewinnen, dass das eigene Handeln Wirkung auf die Umwelt hat
- Tier- und Pflanzenwelt kennenlernen
- Wertschätzende Haltung gegenüber Tieren, Pflanzen und der gesamten Umwelt entwickeln
- Umweltfreundliches Handeln in Alltagssituationen

Methoden:

- Regelmäßige Aufenthalte in der Natur, z.B. in den Garten gehen, Spaziergänge. Pflege des Gartens, auch in Zusammenarbeit mit den Eltern, sowie Erkunden der Umwelt.
- Erfahren mit allen Sinnen, z.B. Tiere und Pflanzen beobachten, Matsch- und Wassererfahrungen, Rausgehen bei jedem Wetter
- Umweltbewusstes Handeln im Alltag, z.B. Mülltrennung, Müllvermeidung durch Gespräche und praktische Beispiele erfahren
- Regionales und saisonales Umweltwissen vermitteln, z.B. Einkäufe, Exkursionen und Gespräche
- Projekte zu verschiedenen Themen, z.B. Kennenlernen und Erforschen von Naturelementen wie Feuer, Wasser, Erde, Luft, Wetterphänomene. Aber auch zu Themen wie Länder, Umweltproblematiken der Welt
- Forschen im Experimentierraum

1.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und – erziehung

Das Spektrum der Medien ist weit. Je nach „Medium“ liegt der Akzent mehr auf Information oder Kommunikation.

Mit der Stärkung der Medienkompetenz verstehen wir einen verantwortungsbewussten Umgang und die Handhabung als Mittel, das eigene Wissen zu erweitern.

Die Interaktion mit dem Kind, das Spiel und die Zuwendung sind für uns stets vorrangig.

So unterscheiden wir in unserem Kinderhaus zwischen visuellen Medien (Bilderbücher, Fotos-Portfolio, Bildkarten) und auditiven Medien (Hörspiel, Musikkassetten, Entspannungsmusik).

Ziele:

- IuK (Informations- und Kommunikationstechnik) im Alltag entdecken. In der Auseinandersetzung mit IuK erfahren, wofür und in welchem Zusammenhang die Geräte gebraucht werden
- Durch den IuK-Einsatz das Symbolverständnis erweitern und vertiefen
- Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten durch den Austausch miteinander
- Bewussten und kontrollierten Umgang mit Medien kennenlernen und in diesem Zusammenhang auch die Alternativen zur Mediennutzung erfahren
- Vielfältiger Umgang mit Hörmedien (Hörspiele), um vielfältige Lernprozesse in diesem Zusammenhang zu ermöglichen

Methoden:

- Das Spiel mit Symbolen, z.B. in Rollenspielen, lässt das Kind erfahren, dass diese für etwas anderes stehen und mit ihnen etwas dargestellt werden kann (z.B. ein beliebiger Gegenstand wird als Telefon benutzt). Das Spiel mit Medien stärkt die Fähigkeit, zwischen Realität und Virtualität zu unterscheiden.
- Im Gespräch über Medienerlebnisse, wie z.B. Fernsehsendungen oder Videospiele einen bewussten Umgang vermitteln.
- Kinder sensibel dafür machen, wie sie die IuK als Medium zur Weiterbildung nutzen können (z.B. gemeinsam im Internet nach einem im Garten gefundenen Käfer suchen, um zu erfahren, wie er heißt, welches Futter er braucht, wie er lebt)

1.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Lernen durch die Sinne ist in der frühen Kindheit die Grundlage von Bildung. Kinder machen erste ästhetische Erfahrungen, die durch aufmerksame, zugewandte Bezugspersonen verstärkt werden.

Durch vielseitige Anreize, unterstützende und wertschätzende Umgebung entwickeln Kinder künstlerische Kompetenzen. Mit fortschreitender Entwicklung erkennen Kinder ihre Vorlieben und Stärken. Kinder in ihrer Kreativität zu stärken, ist wichtig um die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Ziele:

- Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust als Voraussetzung für kreatives und phantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen erleben
- Erkennen, dass Gefühle auf unterschiedliche Weise gestaltet werden
- Künstlerisches Darstellen als Gemeinschaftsprojekt erleben, sich dabei begeistern und über andere staunen.
- Grundverständnis (Farben, Formen)
- Ausdruckskraft und Wirkung von Farben wahrnehmen
- Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken und Prinzipien kennenlernen, experimentieren und Erfahrungen sammeln
- In verschiedene Rollen schlüpfen
- Eigene Ausdrucksformen reflektieren / kommunizieren
- Umwelt und Kultur mit allen Sinnen wahrnehmen

Methoden:

- Vorschulprojekte über Künstler
- Kreativraum mit Extraangeboten
- Rollenspielraum
- Bauecken, Sandecke, Puppenecke usw. in den Gruppen
- Gezielte und freie Angebote

1.2.9 Musikalische Bildung und Erziehung

Musik ist ein Teil der Erlebniswelt unserer Kinder, die sie mit oder ohne Materialien aktiv erforschen können. Schon im Mutterleib können sie Töne hören. In den ersten Lebensmonaten nehmen die Kinder akustische Reize viel stärker wahr als optische Reize. Musik fördert und fordert die Persönlichkeit des Kindes und berührt sie im Innersten. Sie trägt zu Entspannung, Lebensfreude und emotionalen Stärke bei. Gemeinsames Singen und Musizieren stärkt Kinder in ihrer sozialen Kompetenz. Insbesondere wird die Kontakt- und Teamfähigkeit der Kinder gefördert. Im Alltag ist es wichtig, dass die Kinder aufmerksames und aktives Zuhören üben. Dies wird durch Musik trainiert. Beim Musizieren werden abstraktes Denken und die Verarbeitung von Informationen zusammengeführt, z.B. Auswendiglernen von Texten, Text und Bewegung kombinieren. Somit werden die kognitiven Kompetenzen der Kinder vergrößert. Die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wird durch musikalische Bildung und Erziehung angesprochen. Körperbewusstsein und motorische Kompetenz werden gefördert, da Ohr und Gleichgewichtssinn zusammenhängen. Musik ist fester Bestandteil des täglichen Kindergartenalltags. Kinder gestalten ihre musikalische Bildung aktiv mit und lernen diese mit allen Sinnen und emotionaler Beteiligung am besten.

Ziele:

- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren
- Ein kleines Repertoire an Liedern singen können
- Verschiedene Musikinstrumente kennenlernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch ihre Bauweise erkunden
- Lieder, Geschichten und gehörte Musikstücke mit elementaren (Orff)Instrumenten begleiten
- Beim Zuhören zwischen laut- leise, hoch – tief, schnell – langsam unterscheiden
- Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen

Methoden:

- Wir bieten den Kindern eine offene Atmosphäre, die von Vertrauen geprägt ist, in der sie ihre musikalischen Fähigkeiten weiterentwickeln können.

Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern und Fachkräften ist wichtig für die musikalische Erziehung. Hierzu bieten wir folgendes an:

- Singen bei Festen und Feiern
- Singnachmittag
- Musikschule im Haus

1.2.10 Bewegungserziehung, Sport, Rhythmik und Tanz

Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, ihre Umwelt zu erkunden und zu „begreifen“, sich selbst und ihren Körper bewusst wahrzunehmen und zu spüren, sowie über Möglichkeiten des Körpers mit anderen Menschen zu kommunizieren.

Alle Äußerungen des Kindes erfordern motorische Aktivitäten:

Nicht nur Mimik und Gestik, auch das Sprechen erfordert ein ausgeprägtes, fein abgestimmtes Zusammenspiel vielfältiger Bewegungen. (aus BEP S.354ff).

Entsprechendes gilt für Singen, Tanzen und Musizieren. Beim Malen und Basteln, sowie beim Schreiben werden Bewegungen im feinmotorischen Bereich umgesetzt.

Somit sind Bewegungserfahrungen für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend. Neben dem gesundheitlichen Aspekt fördert Bewegungserziehung die Entwicklung der Wahrnehmung und zudem kognitive und soziale Prozesse.

Die Ausbildung eines positiven Selbstbildes und einer entsprechenden Ich-Identität kann das Kind nur über die Entwicklung des Körperbewusstseins erlangen.

Es ist uns wichtig, unseren Kindern die Freude an der Bewegung zu vermitteln.

Dadurch gewinnen sie an Sicherheit in ihrer Körperbeherrschung. Der Gleichgewichtssinn, sowie die Fähigkeit, die Umwelt differenziert wahrzunehmen, werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt.

Weitere Zieldimensionen sind im Bereich der MOTORIK:

- Bewegungsbedürfnis befriedigen
- Erfahrungen sammeln und erproben z. B. Kraft, Schnelligkeit, Raumorientierung, Rhythmus
- Eigene körperliche Grenzen erkennen und erweitern (auch Ausdauer)
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln

Im Bereich des SELBSTKONZEPTES und der MOTIVATION:

- Bewegungssicherheit steigert das Selbstwertgefühl
- Erfahrungen von Selbstwirksamkeit
- Aktivitätsbereitschaft
- Neugier entwickeln für motorische Herausforderungen

Im Bereich KOGNITION:

- Sich „voll und ganz“ auf bestimmte Bewegungsabläufe konzentrieren
- Kreativ und phantasievoll neue Bewegungsideen erproben
- Selbst „Problemlösestrategien“ entwickeln durch das Ausprobieren von Bewegungsalternativen

Im Bereich „GESUNDHEIT“:

- Stärkung von Haltung (Zusammenhang „Äußere und innere Haltung“!)
- Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden (innere Ausgeglichenheit)
- Die Möglichkeit entdecken, über Bewegung Gefühle auszudrücken, sowie Impulskontrolle einzuüben

Und so sieht „Bewegung“ bei uns im Kinderhaus-Alltag aus:

- Bei „Wind und Wetter“ im Garten rennen, toben, klettern, rutschen, balancieren, wippen, schaukeln usw.
- Beim Turnen Bewegung gezielt mit „Material“ umsetzen: an der Sprossenwand, an der Langbank, auf den Matten, mit Bällen, Seilen, Rollbrettern usw.
- In der PSYCHOMOTORIK:
Psychomotorische Lernerfahrungen verknüpfen Körper-, Material- und Sozialerfahrungen und binden alle Sinne mit ein.
Das motorische Handeln wirkt auf das Kind zurück, auf sein Selbstbild, Körperschema, auf seine Motivation.
- Bewegungsbaustelle in der Halle
- Bewegungs- und Kreisspiele in und mit der Gruppe
- Rhythmik verbindet Bewegung mit Elementen aus der Musik, Sprache und Rhythmus
- TANZ: freies Tanzen mit Tüchern, Bändern, sowie „geformte“ Tänze (z.B. Bandltanz)



1.2.11 Gesundheitserziehung

Für eine gelingende Entwicklung sind soziale und individuelle Ressourcen, körperliche Fähigkeiten, sowie ein positives Selbstkonzept bedeutsam. Die Lebensqualität eines Menschen ist abhängig von der sozialen, ökonomischen und persönlichen Entwicklung eines Menschen. Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der ab der Geburt beginnt und „darauf abzielt „ Kindern ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen (BEP).

Ziele:

- Signale des Körpers wahrnehmen
- Eigene Gefühle und deren Auswirkung auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen können
- Sicherheit und Schutz, z.B. Gefahrenquellen erkennen, bei Angst abbrechen können, um Hilfe bitten und lernen, diese anzunehmen
- Prävention von sexuellem Missbrauch, d.h. Förderung von Selbstbewusstsein und Autonomie
- Eine gesundheitsfördernde Atmosphäre schaffen: Schutz, Geborgenheit und Unterstützung durch das Personal
- Eine gute Kooperation mit fachkundigen Stellen, wie Fachärzten, Beratungsstellen, Frühförderung und Gesundheitsamt
- Grundverständnis erwerben über Körperpflege, Hygiene und Vermeidung von Krankheiten, z.B. Händewaschen, Zahngesundheit usw.
- Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln

Ernährung:

- Die morgendliche Brotzeit wird gleitend oder gemeinsam angeboten
- Gemeinsames Mittagessen in der Gruppe in angenehmer Atmosphäre
- Tägliches Angebot von Obst und Gemüse
- Projekte, bei denen die Kinder in die Speisezubereitung miteinbezogen werden, z.B. Essen einkaufen, backen, kochen
- Wissen erwerben über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung

1.2.12 Schwerpunkt: Letztes Kindergartenjahr

Die „Vorbereitung auf die Schule“ beginnt mit dem ersten Tag bei uns im Kinderhaus. Ob die Loslösung des Kindes von den Eltern, die vielfältigen sozialen Erfahrungen in der Gruppe oder das Lernen im Spiel, all das erweitert die Fähigkeiten und Möglichkeiten, Neues zu lernen. Somit werden ständig Prozesse angeregt, die das Kind „vorschulisch“ fördern.

Im letzten Jahr vor dem Schuleintritt haben „unsere Großen“ jedoch das Privileg, in Form von Projekten und besonderen Aktivitäten „Lern- und Erfahrungsräume“ zu erleben.

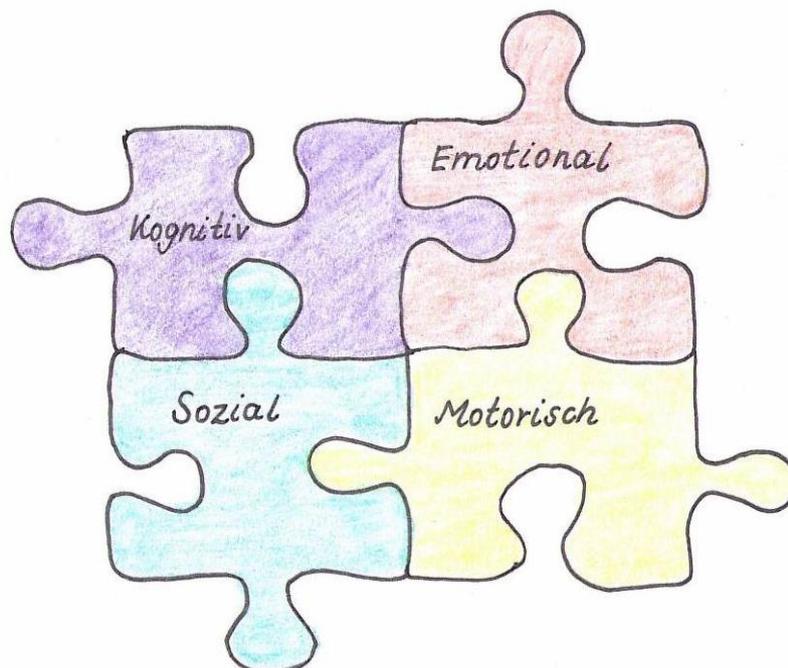
Dazu gehören auch Besuche, wie z.B. in der Philharmonie, im Kindermuseum oder auch bei der Feuerwehr, die „Lebensrealitäten“ und ein „Lernen vor Ort“ auf anschauliche Weise ermöglichen.

Die Projekte orientieren sich an den Lebenswelten der Kinder.

Dazu gehören z.B.:

- Land der Zahlenzwerge (Förderung mathematischer Vorläuferfähigkeiten)
- Umwelt
- Helfende Berufe
- Kunst- und Musik
- Verkehr
- Ernährung

Um Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen müssen folgende Bereiche ineinander spielen.



In unserer täglichen Arbeit fördern wir diese Bereiche und bieten gezielte Angebote an. Ein Schwerpunkt in unserer „Vorschularbeit“ ist die kindliche Wahrnehmung, mit allen Sinnen Dinge „be-greifen“. Um Schreiben, Rechnen und Lesen zu Lernen müssen viele Sinnesbereiche ineinander spielen.

Speziell gefördert wird das „phonologische Bewusstsein“, dies bedeutet Anlaute, Laute und Lautverbindungen richtig erkennen und auszusprechen. Dabei spricht man von

Vorläuferfähigkeiten des Lesens und Schreibens.

Wir bieten dazu ein Sprachprogramm / Vorschulsprachprogramm „Wuppi“ an: Das Material fördert ganz spielerisch das genaue Hinhören, sensibilisiert für die Struktur der Sprache und bereitet die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung auf den Lese- und Schriftspracherwerb vor.

Die Geschichten führen zu Lausch- und Reimübungen, zu Silbenspielen sowie Übungen zur Analyse und Synthese von Lauten. Das Textverständnis wird durch den Handlungsrahmen – mit Geschichten von Wuppi – intensiv gefördert. Das alles steigert auch Aufmerksamkeit und Konzentration.



1.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

1.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

a) Übergang von der Familie in den Kindergarten

Während der Eingewöhnungsphase wird die Dauer der Besuchszeit der Kinder individuell gestaltet. Das Erziehungspersonal legt in Absprache mit den Eltern die Aufenthaltsdauer des Kindes im Kinderhaus für die ersten Tage fest. Es ist hilfreich, anfangs kürzere Zeitintervalle zu wählen und diese langsam zu erhöhen. Ein Elternteil sollte für diese Zeit immer telefonisch erreichbar sein, um das Kind jederzeit abholen zu können. Wichtig ist dabei ein regelmäßiger Besuch des Kindergartens. Wenn die Besuchszeit des Kindes den regulären Stand erreicht, findet ein Feedback-gespräch statt, in dem Eltern und pädagogisches Personal den Übergang aus ihrer Sicht einschätzen und sich darüber austauschen.

b) Übergang von der Familie in die Krippe

Mutter oder Vater kommen mit dem Kind zusammen in die Krippe, bleiben ca. zwei Stunden mit im Gruppenraum und nehmen danach das Kind wieder mit nach Hause. Die Aufgabe der Eltern ist es: „Sicherer Hafen“ zu sein. Wichtig ist, dem Kind durch die Anwesenheit zu vermitteln: „Ich bemerke, was du tust. Ich bin da, wenn du mich brauchst. Alles ist in Ordnung. Du kannst dich beruhigt von mir entfernen.“ Wie lange diese „ersten Tage“ dauern, wird auf jedes einzelne Kind individuell abgestimmt werden. Eine gelungene Eingewöhnung zeigt sich, wenn das Kind das pädagogische Personal als „sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihm trösten lässt. Das Bindungsverhalten den Eltern gegenüber ist am intensivsten, dennoch lässt sich das Kind nun von den Erzieherinnen auf den Arm nehmen und beruhigen. Die Zeit, die das Kind ohne Eltern in der Krippe verbringt, kann nun langsam verlängert werden.

Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel 3 bis 4 Wochen und wird dem inneren Rhythmus des Kindes entsprechend gestaltet. Von Woche zu Woche nimmt das Vertrauen zu. Bis Weihnachten sind in der Regel alle Kinder gut angekommen, haben ihren Platz gefunden und können sich durch die behutsame Begleitung des Fachpersonals in ihren Fähigkeiten weiterentwickeln.

Am wichtigsten ist uns, dass sich die Kinder bei uns wohlfühlen und gerne da sind!

c) Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Im Alter von ca. 3 Jahren, spätestens im September wechseln unsere Krippenkinder in den Kindergarten. Für Kinder, die bei uns im Haus bleiben, gestaltet sich der Übergang recht einfach. Im Vorfeld haben die Kinder schon die Möglichkeit, in den jeweiligen Gruppen zu schnuppern. So werden sie langsam an die Bezugspersonen und an den Tagesablauf herangeführt. Um die Eltern über die Entwicklung ihres Kindes vor dem Wechsel zu informieren, bieten wir ein Abschlussgespräch an, bei dem wichtige Fragen und Ängste geklärt werden. Am letzten Krippentag verabschieden wir die Kinder mit einer besonderen Feier, denn nun beginnt ein neuer Lebensabschnitt für die Familie.

Es verändert sich einiges: Die Gruppen sind größer, es gelten andere Regeln, der Tagesablauf strukturiert sich neu, ebenso gestaltet sich das Rollenbild des Kiga-Kindes anders. Die „Krippenkinder“ sind zunächst wieder die „Kleinen“, wiederum sind sie in ihrer Selbstständigkeit mehr gefordert.

d) Übergang in die Grundschule

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Eine intensivere Vorbereitung mit allen angehenden Schulkindern erfolgt regelmäßig im letzten Jahr. Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kinderhaus erforderlich. Zudem findet ein aktiver Austausch im Bezug auf das einzelne Kind und seine Entwicklung zwischen Schule und Kinderhaus statt. Die Kooperation aus Kinderhaus und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen.



2. Legende Hl. Elisabeth

Die Namensgeberin unseres Kinderhauses ist die Heilige Elisabeth.

Legende vom Rosenwunder:

Elisabeth war eine Königstochter, und der Landgraf Ludwig von Thüringen war ihr Gemahl. Doch das Herz der heiligen Elisabeth gehörte den Armen. Sie konnte es nicht ertragen, auf der Wartburg in Saus und Braus zu leben, während im Land ringsherum sehr viele Menschen Hunger leiden mussten. Darum stieg sie täglich von der Wartburg hinab zu den Scharen der Bettler und teilte mit milder Hand aus, was sie zum Leben brauchten. Der Ruf ihrer Barmherzigkeit und Milde verbreitete sich im ganzen Land.

Landgraf Ludwig ließ seine Frau zunächst gewähren. Doch er sah es nicht gerne, dass Elisabeth in eigener Person zu armen und kranken Leuten ging und sogar die Berührung mit Kranken nicht scheute. Als er sie wieder einmal mit ihrem Gabenkorb auf dem Weg von der Burg trug, hielt er sein Pferd an und fragte sie: „Was tragt Ihr da in Eurem Korbe?“ Elisabeth wollte ihren Gemahl nicht betrüben, doch auch ihre Christenpflicht nicht versäumen. In ihrer Not stammelte sie verwirrt: „Es sind Rosen, Herr...“. Da riss der Landgraf zornig die Decke vom Korb. Sein Grimm verwandelte sich in Staunen und Bestürzung. Der Korb der Landgräfin Elisabeth war voller Rosen. Von diesem Tag an ließ Landgraf Ludwig seine Frau schalten und walten, wie ihr liebendes Herz es ihr eingab.

